

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

35 (30.8.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schiffleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelity, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 35.

Sonntag, den 30. August 1925.

18. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Freude.

Leid löscht die Kraft und den Verstand;  
die Freude ist Gottes Feuerbrand.

Ernst Moritz Arndt.

Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts Welt! Nur muß man sich aufs Suchen verstehen — finden sich gewiß — und das Kleine nicht verschmähen. Wie viele Freuden werden zertrütert, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten.  
Goethes Mutter an ihren Sohn.

Was mir gebriecht an Gold und großen Schätzen,  
muß mein Gemüt und dessen goldne Ruh  
durch freies Tun und Fröhlichkeit ersetzen,  
die schleucht vor mir das Haus der Sorgen zu.

Simon Dach.

## Die Predigt der Vögel und der Blumen.

aus einer Predigt Luthers zu Matth. 6, 25—31. Aus dem Jahre 1529.

Man gibt es zwei Gleichnisse, die sind so höhnisch und spitzig, daß sich eines zu Tod schämen müßte vor diesem Evangelium. Wenn wir die Ohren nur halb aufstüßen, so werden wir erschrecken. Es geht mancher Bauer oder Bürger über seinen Acker und sieht so viel Blümlein und Vöglein; so müßt er erschrecken. Alle Blümlein und Vöglein haben das Evangelium am Hals geschrieben und lehren: Du bist ein abgöttischer Tropf bist du, der du dem Mammon dienst! Jede Blume und jeder Vogel ist frommer denn du. Denn jene dienen dem Evangelium, und ist ihnen das Evangelium doch nur auf die Federn geschrieben, dir aber in den Hand auf die Haut, ins Herz. „Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ Nimm die Worte zu Herzen und gedenke, daß du mit Freuden in dein Herz blicken kannst! Du würdest dein Haupt niederschlagen (senken), wenn du einen Vogel ansiehst! Dies Vöglein singt als seine Metten (als seinen Gesangslied) sein Te deum laudamus (Großer Gott, wir loben dich). Wenn du es aber fragen wolltest: Ei, liebes Vöglein, warum bist du so fröhlich? wo ist dein Koch und Keller? so wird es sagen: Ich arbeite nicht, ich säe nicht,

ich ernte nicht, ich sammele nicht in die Scheuern, aber ich habe einen Vorrat und ich habe einen Koch, der heißt himmlischer Vater. Also kann ein Vöglein sich rühmen wie kein Kaiser oder König.

Wiederum sind die ganze Welt Mammonisten und ein Vöglein so viel reicher, daß kein Vergleich ist. Denn was sind alle Schätze im Vergleich mit Gott? Also spricht es zu dir: Du bist ein Narr und Schelm, psui dich mit deinem Gott und Dienst! Du stehst auf und singst nicht, du hast die Mühe und Arbeit und schläfst die Nacht nicht vor Sorgen und kommst nichts desto weiter. Ich aber singe, so ich tausend Hälse hätte. Wo ich etwa hinkomme, finde ich ein Körnlein, ist mir hingelegt, und alle Wasser sind mein, und mein Koch, mein Kellner hat's mir hingelegt. Desgleichen auch eine Blume, wenn man sie ansieht. Wäre es nicht gut, wenn ein Mägdlein ihren Kranz ansähe! So viel Blumen sie trägt, soviel Doktoren hat sie, die da sprechen: Siehe, wie einen schönen Koch habe ich! Wo ist der Maler und Schneider, der einen solchen machen wird? Nirgends. Eine Blume trotzt mit allen Kaiserinnen und Jungfrauen. Wenn eine Jungfrau mit Gold und mit Sammet hervorträte: laß ein Blümlein kommen, das übertrifft allen Schmuck: „auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit ist nicht belleidet gewesen als derselben eite“. Siehe, du Mammonist, du Ackertröll, was tue ich? Ich lebe ohne Sorgen und werde gelleidet, und du sorgst und arbeitest und kannst doch nicht den hundertsten Teil des Koches und Schmucks erlangen, den ich habe.

Darum sollen uns diese beiden Gleichnisse schamrot machen. Aber unsere Kunst ist eine große eiserne Mauer, vor das Herz gezogen. Und wenn alle Vögel und Blumen Tag und Nacht predigten, es hülfte nichts, wir stopfen nur Augen und Ohren fester zu und bleiben Mammonsknechte. Die Frommen aber sehen Vögel und Blumen mit Bewunderung und lernen an den beiden, nämlich also: Wenn Gott das an seinen Kreaturen tut, sollte er nicht mich kleiden und nähren? Das heißt, meine ich, in die Wolle gegriffen.

Und doch verbietet Gott nicht die Arbeit, sondern den Dienst. Gut muß man haben. Aber wenn der Dienst dazu kommt, so ist es Mammon. Wiederum ist's ein guter Schatz. Also muß man hier scheiden die Sorge von der Arbeit. Auch der Vogel hat seine Arbeit, fliegt hin und wieder nach dem Körnlein, singt und zieht seine Jungen auf. Das sind seine Arbeiten. Also müssen auch wir tun: ein jeglicher hat seine Arbeit, die Hausfrau die, die ihr ziemt, ein Prediger, ein Bürger. Aber das Herz soll guter Dinge dabei sein im Glauben, daß die Seele fröhlich sei.

## ○ Was will die Stockholmer Konferenz? ○

(Schluß.)

Evangelisch-Lutherisches und Angelfäch-  
sches.

Der Unterschied im Temperament, in der religiösen Geschichte und Konfession wird sich ohne Zweifel bemerkbar machen, besonders zwischen den zwei großen evangelischen Hauptrichtungen, die sich hier treffen werden, ich meine den evangelisch-lutherischen Typ mit seiner Innerlichkeit, seiner Forderung nach prinzipiellem Zusammenhang und seiner Anlage für kritische oder ganz passive Zurückhaltung in der Anwendung auf der einen Seite und das angelsächsische Christentum mit seinem derben Glauben, seiner Latkraft und seiner Versuchung zu schwärmerischer Weltverbesserei ohne prinzipielle Klarheit auf der anderen Seite. Diese beiden mächtigen Temperamente bedürfen einander gegenseitig und haben sich vorher niemals in gemeinsamem Verantwortlichkeitsgefühl vor den unumgänglichen brennenden praktischen Problemen und der Not des Menschenlebens getroffen, wie das auf der Konferenz im August der Fall werden wird.

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit.

Denn bei allen Verschiedenheiten und Nuancen haben wir einen gemeinsamen Schatz und eine gemeinsame Verantwortung. Die Gemeinschaft bekam einen schönen Ausdruck in dem Namen, der 1920 für die Bewegung bestimmt wurde, nämlich Allgemein-kirchlicher Weltkongreß für Leben und Arbeit (Life and Work). Aus der christlichen Lebensgemeinschaft wollen wir für die Rechnung der Kirche und der einzelnen Christen klar gefaßte gemeinsame Regeln für Frieden innerhalb und unter den Völkern und für eine zielbewußte Zusammenarbeit ableiten. Die Einheit wird somit nicht der Einheit selbst wegen erstrebt. Wir haben dieser heiligen Angelegenheit während vieler Jahre unsere Kraft nicht dazu geweiht, eins zu werden, sondern um einander bei den Aufgaben zu helfen, wo Zusammenarbeit notwendig ist, da eine einzelne Kirchengemeinschaft oder eine einzelne Konfession nicht ausreicht, und da die sozialen und zwischenvölkischen Probleme im Großen gesehen für alle Länder und alle Konfessionen innerhalb unserer Zivilisation gemeinsam sind.

Nur eine zusammenwirkende Christenheit, die in den verschiedenen Ländern wirklich vom Geiste Christi beherrscht ist, kann wirksam den Frieden schützen.

### Vorgeschichte.

Der Kriegsausbruch zerstreute eine Schar christlicher Männer und Frauen, die in Konstanz versammelt waren, um sich zu einem internationalen Bund für Freundschaftsarbeit durch die Kirchen zusammen zu schließen. Sie wurden nicht wie Spreu vor dem Winde verstreut, sondern behielten den Zusammenhang bei und bauten ein jeder in seinem Lande und seiner Kirche die Organisation aus. Im November 1914 wurde eine christliche Solidaritätserklärung von den Vertrauensleuten der Kirche in dem damals noch neutralen Amerika und Europas fünf neutralen evangelischen Ländern sowie einigen wenigen andern veröffentlicht. Im Herbst 1915 wurde in der Schweiz eine dreitägige Zusammenkunft zwischen verantwortlichen Kirchenleuten aus England und Deutschland unter neutralem Präsidium abgehalten. 1917 scheiterte leider wegen bekannter Schwierigkeiten das redliche und bewundernswerte Vorhaben der Arbeiterbewegung, durch eine internationale Versammlung ihre menschliche Gemeinschaft über die blutenden Grenzen hinaus zu bezeugen. Im gleichen Jahre fanden sich die Bestrebungen und Organisationen, die an verschiedenen Stellen in der Alten und Neuen Welt ohne Wissen voneinander aufgetrieben waren, um durch eine internationale Versammlung von Vertretern der Kirchengemeinschaften ein öffentliches Zeugnis davon abzulegen, daß „Christi Kreuz die einende Kraft ist, die über jeden irdischen Unterschied geht“. Die Einladung zu einer solchen Versammlung im Norden wurde in beiden kriegsführenden Gruppen angenommen. Da aber Paßschwierigkeiten im Westen entstanden, wurde die Zu-

sammenkunft auf die Männer aus den neutralen Ländern beschränkt, die sich in Upsala im Dezember 1917, kurz nachdem Jerusalem wieder in christliche Hände gekommen war, sammelten.

Es ist eine doppelte Aufgabe, die die Kirche bedenklich versäumt hat und die die Stockholmer Konferenz berufen ist klar ins Auge zu fassen und schwer auf das Gewissen der Menschheit zu legen, nämlich teils, daß die absolute Majestät des Rechtes das menschliche Leben auch zwischen den verschiedenen Staaten und Völkern und ihren Mitbürgern beherrschen möge, sowie teils das Zusammenleben zwischen Menschen und Völkern und jeder Organisation und Rechtsordnung, die diesem Zusammenleben dienen soll, mit dem Geiste der Liebe, des Bruderfinns und des gegenseitigen Vertrauens zu befeelen, ohne den auch die besten Einrichtungen ohnmächtig bleiben, und ohne den die Organisation entweder zu einer leeren Schale oder zu einer hohle Karikatur werden, was sein sollte, wird, einem Teufel anstelle eines Friedensgeistes.

Der Beschluß über die Stockholmer Konferenz.

Im Jahre 1918 wurde die Einladung wiederholt. Aber erst im Herbst 1919 konnten die Vertrauensleute der evangelischen Christenheit, gewissermaßen vor allen anderen verantwortlichen Mitbürgern in den bis vor kurzem kriegsführenden Ländern, doch meiner Meinung nach zu spät, im Namen der Brüderschaft zu einer Konferenz in Dordrecht in Haag in Holland zusammenkommen, wo der Plan zu einem allgemeinkirchlichen Weltkongreß vorgelegt und im Prinzip angenommen wurde, und wo wir übrigens das Wunder der christlichen Liebe erlebten, gemeinsames Schuldgefühl, Vergebung und Verzeihung mitten in dem zerrissenen Europa, während noch bei unseren Mitchristen, merke wohl, Vaterlandsfreunden in verantwortlicher Stellung, die sich dort trafen, die Herzenswunden offen waren und bluteten und schmerzten. Im Jahre darauf, 1920, sammelten sich in Genf 99 Vertreter von verschiedenen Konfessionen in der Alten und Neuen Welt. Sie konstituierten sich als Vorbereiter und Einladende zum Allgemeinkirchlichen Weltkongreß für Leben und Arbeit.

### Eine Episode.

Soll ich eine der Szenen im Versammlungsraum zu Champel heraufrufen? Durch die „Fédération Protestante“ hatten die Franzosen ihre Anklagen gegen die Deutschen wegen des Friedensbruches und der Invasion in Belgien und Nordfrankreichs verheerte Provinzen vorgebracht. Vom „Evangelischen Kirchenausschuß“ in Berlin hatte einer der Vertreter Sätze über die Behandlung der besetzten Gebiete und die so genannte Blockade, die Gesundheit und Leben von Millionen von Kindern und Frauen und Alten verheert hatte, verlesen. Die stille Uebereinkunft bei diesen Versammlungen war gewesen, die Schwierigkeiten nicht zu verbergen oder beiseite zu schieben, sondern ihnen auf den Grund zu gehen zu suchen. Sollten wir unverrichteter Sache scheiden? Wir saßen zitternd da, im Gebet kämpfend. Während der gefährlich geladenen Diskussion kam ein edelgesinnter alter Mann mit dem nicht unerwarteten Vorschlag, die ganze Sache auf die Zukunft zu verschieben, zu erklären, daß die Zeit noch nicht reif wäre und daß die angesetzte Konferenz warten möge, bis die frischen Erinnerungen und die verletzten Gefühle sich etwas gelegt hätten. Eine beliebte Lösung für Schwierigkeiten. Sollten wir in Scham über den Armutsbeweis des Christentums scheiden? Ich höre noch den heiseren Tonfall bei einer ausgemergelten Gestalt, die nur rief: „Das Uebel wartet nicht! Sollen wir warten?“ Ein Redner bekam eine Eingebung: „Wenn wir uns nach solchen Vorbereitungen aus den neutralen und kriegsführenden Ländern versammelt haben und nur zu sagen haben, daß die Zeit alle Wunden heilt, so haben wir wenigstens nichts besonders Originelles gesagt“. Am besten erinnern wir uns noch an den Vertrauensmann der Waldenser, den jetzt verstorbenen Moderator Giampiccoli, den hochgewachsenen Italiener mit dem Christusgesicht. Er sprach von seinem Sohn, den er im Ariege verloren hatte. „Diese heilige Erinnerung“, fügte er hinzu, „legt mir die Pflicht auf,

gegenseitiger Verzeihung und Versöhnung zu streben".  
Es wurde einstimmig beschlossen, den Allgemeinkirchlichen Weltkongress 1925 zu halten. Auf einer der folgenden Versammlungen der Leitung in Hälisingborg 1922 wurde auf Vorschlag der Amerikaner ebenso einstimmig beschlossen, daß er im Norden gehalten werden solle, genauer bestimmt auf Einladung von Schwedens Seite und auf Wunsch unserer skandinavischen Brüder in der schwedischen Hauptstadt.

#### Die orthodoxe Kirche.

Im gleichen Jahre, 1920, hatte sich die orthodoxe, oder wie wir zu sagen pflegen, griechisch-katholische Christenheit gegeben. Das Oecumenische Patriarchat zu Konstantinopel, das schon seit dem Konzil zu Nicäa vor 1600 Jahren als die oberste geistliche Behörde in der orthodoxen Welt anerkannt war, hatte seinen bemerkenswerten Sendbrief an die evangelische Christenheit von der koinonia ton ekklesion, einem Bunde der Kirchen oder einer allgemeinkirchlichen Gemeinschaft für Zusammenarbeit besonders in und zum Frieden zwischen Völkern und Gesellschaftsklassen, ausgesandt. Diese ausgestreckte Hand haben wir ergriffen. Es war ein kirchengeschichtlicher Augenblick, als die orthodoxen Kirchenmänner in den Saal eintraten und zuerst vom Vorsitzenden auf englisch und dann vom Pfarrer Hermann Neander aus Estuna auf griechisch begrüßt wurden. Mein englischer Nachbar überlegte verwundert: „Wer ist der junge Mann?“ Ich glaube, niemandem mißfällt meine Antwort: „Es ist ein schwedischer Heillicher.“

Seitdem sind die orthodoxen Vertreter in Kopenhagen 1922 und noch anderswo mitgewesen. Sie werden auf der Stockholmer Konferenz ebenso wie in der Leitung der Konferenz seit 1920 eine der vier Abteilungen ausmachen, auf die die Vorarbeit und die Konferenz von Anfang an verteilt ist, nämlich die amerikanische Sektion, die Sektion des britischen Weltreiches, die europäische, näher bestimmt die kontinentalen und skandinavische Sektion und die orthodoxe Sektion. Neander ist vom Patriarchen von Jerusalem eingeladen, das Programm der Stockholmer Konferenz auf dem Konzil, das auf das Frühjahr nach Jerusalem zur Erinnerung an das Kirchenkonzil zu Nicäa im Jahre 325 berufen ist, darzulegen.

#### Rom.

Eine andere wichtige Frage in Genf 1920 galt Rom. Seitens der Protestanten sowohl in der Alten und auch in der Neuen Welt wurde Widerstand gegen den Vorschlag, auch Rom einzuladen, erhoben, dessen Forderung nach absoluter Unterwerfung unter den Papst und dessen abweisende Haltung man von anderer Seite her wohl kannte. Erst nach einer eifrigen Debatte und langem Ueberlegen faßte man mit allen Stimmen gegen eine den nach meiner Meinung einzig richtigen und möglichen Beschluß, daß sämtliche Konfessionen eingeladen werden sollten, mit Einschluß der Römischen Kirche durch ihr Oberhaupt den Papst, der ja im übrigen während des Krieges mehr als einmal seine Stimme für den Frieden erhoben hatte.

In Hälisingborg wurde der Beschluß, diesmal auf Grund eines amerikanischen Antrages, wiederholt. Er lautet:

„Wir wiederholen und betonen die Erklärung, die im Jahre 1920 in Genf gegeben wurde, daß, da es unser Ziel ist, eine allumfassende Konferenz der Kirche Christi (a Universal Conference of the Church of Christ) zu halten, alle organisierten Abteilungen und Gemeinschaften der allgemeinen Kirche Christi eingeladen werden, daran teilzunehmen, und daß alle Teile der christlichen Kirche über die ganze Welt, die ihren Willen teilzunehmen kundtun, als Mitarbeiter in Gleichberechtigung mit allen andern aufgenommen werden sollen.“

Der Vatikan hat jedoch die Teilnahme abgelehnt, weshalb die Römische Kirche und ihre Diener nicht offiziell anwesend sein können, wenn auch viele römische Kirchenmänner, sogar Bischöfe und noch mehr Laien in verantwortlicher Stellung öffentlich und privat ihre höchste Achtung vor unseren Bestrebungen und die Notwendigkeit einer christlichen Zusammenarbeit für den Frieden ausgesprochen haben.

#### Ein Ausblick.

Wir müssen wahrlich die drückenden Fragen unserer Zivilisation und Zeit sub specie aeternitatis, „im Lichte der Ewigkeit“ sehen, das heißt für einen evangelischen Sinn: sub specie regni Dei, „im Lichte der Herrschaft Gottes“, nach den drei ersten Bitten im Vaterunser von dem Namen Gottes, dem Reich Gottes und dem Willen Gottes, der verwirklicht werden soll.

Es steht als erster Punkt auf dem Programm: „Die Pflicht der Kirche gegenüber den Zielen, die Gott der Welt bestimmt hat“. Solchen Dienern der Kirche, die ihre feste Haltung gegen die Versuchungen der Kriegshege bewahrt haben und die durch ihre ganze Persönlichkeit und Wirksamkeit dazu berufen zu sein scheinen, unserer Konferenz eine tatsächliche Offenbarung, einen begleitenden Einblick und eine stärkende Mahnung zu geben, wird das Wort erteilt.

Die zwei Hauptfragen. Die folgenden fünf Hauptpunkte des Programms können, wenn wir an dem letzten, rein praktischen, ein Organ für die fortgesetzte Gemeinschaft des Allgemeinkirchlichen Weltkongresses zu schaffen, vorbeisehen in die beiden für sich gewaltigen Aufgaben „die Pflicht der Kirche in der sozialen Frage“ und „die Pflicht der Kirche im zwischenvölklichen Zusammenleben“ zusammengefaßt werden.

Die Pflicht der Kirche in der sozialen Frage. In der ersten Frage herrscht in der Christenheit Unklarheit, ja Anarchie. Einer sagt: Ein Christ müßte infolge der Gütergemeinschaft der Urgemeinde Sozialist sein. Ein anderer sagt: Ein Christ müßte das Privateigentum bewahren, um Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl des Charakters auszubilden. Ein dritter sagt: Das Christentum hätte mit diesen Dingen nichts zu schaffen. Hat er ein kleines Buch mit dem Namen Neues Testament gelesen, wo Jesus wieder und wieder vom Mammon spricht? Mammon bedeutet Geld und Eigentum. Es wäre dumm, wenn sich die Kirche an die eine oder die andere wirtschaftliche Theorie bände. Aber es ist eine betrübliche Rekehr, nicht aus Christi Evangelium klare Richtlinien mit Hinsicht auf den Menschen und das Eigentum zu gewinnen zu suchen und sie anzuwenden.

Die Friedenspflicht der Kirche. Die andere gewaltige Aufgabe ist die allzusehr versäumte Friedenspflicht der Kirche mit Hinsicht auf die Stimmung und das Leben unter den Völkern. Ich habe schon die Auslassung der 1917er Konferenz darüber angeführt. Aus dem Herzen gehen, sagt der Heiland, üble Gedanken, Haß und Bitterkeit, die das Zusammenleben und den Menschen verunreinigen. Aus dem Herzen gehen gute Gedanken, die das Zusammenleben reinigen und heiligen. Hier ist die erste und wesentliche Pflicht. Die Friedensliebe wird auf den Frieden des Herzens mit Gott, dem Vater, gegründet. Solange Haß, Bitterkeit und Unglaube im Herzen herrschen, fehlt die vornehmste Voraussetzung für den Frieden in der Welt, wie man auch beschließen, organisieren und sich einrichten. Die Abwägung müßte, wie hier gesagt ist, sich auf die Gesinnung richten. Eigentlich ist es sonderbar, daß Lehre und Unterricht der Kirche von Kanzel und Katheder bis zu den allerelementarsten Lehrbüchern und Katechismen nicht als ein Gebot ebenso wichtig wie ein anderes den Brudersinn zwischen den Völkern angenommen haben. Kein Lehrsatz kann sich auf deutlichere Aussprüche von Jesu selbst stützen. Seine Worte sind wie Schnäbel und Klauen. Als es galt, den Nationalhaß zu verdammen, wandte Jesus die allerschärfsten und aufregenden Mittel an. Als was für ein glühender Vaterlandsfreund er sich auch bewies, so mußte doch der gewöhnliche, kurzfristige und selbstische Patriotismus ihn strafwert unpatriotisch finden, als er vom barmherzigen Samariter erzählte. Als es galt, eine Probe des wirklichen Nächsten zu geben, eines Menschen, der das Gebot der Menschenliebe erfüllte, da stellte Jesus die Priester und Leviten seines eigenen Volkes, des Judenvolkes, an den Pranger und ehrte den Samariter. Es ist schwer für uns zu fassen, wie gehäßt und verachtet die Samaritaner unter den Juden waren. Ich habe daher bei zwei internationalen Konferenzen und auf meiner amerikanischen Reise versucht, das Gleichnis in unsere Tage zu über-

setzen! Wen würde wohl Jesus als vorbildlichen Nächsten nehmen, wenn er in Berlin oder Paris oder London oder Stockholm oder Neuyork spräche?

Wird die Einheit zustandekommen?

Es fehlt mir an Zeit, um von der Vorgeschichte der Konferenz vom 16. Jahrhundert an, wo Martin Luther eine Kirchentferenz forderte, die die Uneinigkeit der Fürsten und Länder und allerhand soziale Mißverhältnisse beseitigen sollte, bis zu unseren Tagen zu sprechen. Die Bestrebungen nach Einheit sind ebenso alt wie die Sonderung, ja noch älter, denn nach Joh. 17 hat Jesus um Einheit unter den Christen, die die Welt von seiner Sendung überzeugen und somit nicht nur eine verborgene geistige Einheit sein soll, sondern sich in Leben und Arbeit offenbaren soll.

Frederick Lynch schreibt: „Vielleicht wird die Kirche eines Tages plötzlich von einer leidenschaftlichen, brennenden Begeisterung für Christus und sein Reich ergriffen, und plötzlich finden, daß sie eins ist, nachdem sie vergebens versucht hat, sich eins zu machen.“

### ○ Die deutsche Mission in China. ○

Ueber die Lage der deutschen Mission in China erhält die Berliner Missionsgesellschaft soeben von dem Leiter ihres Werks in Canton, das bekanntlich ein Mittelpunkt der revolutionären Erregung ist, eine briefliche Mitteilung, der wir Folgendes entnehmen:

„Wir stehen mitten drin in einer gewaltigen Entscheidungsstunde, an einem Wendepunkt der Missionsgeschichte in China. Das wird einem mit jedem Tag klarer. Die Stimmung auf unseren Missionsstationen ist bisher eine gute. Gestern habe ich mit meinen 5 Predigern hier Konferenz gehabt. Unter anderem war da interessant zu hören, wie groß im Lande oder auch hier in Canton der Unterschied in der Beurteilung unserer deutschen Mission und der anderen ist. Bei den letzten Kämpfen in Canton zwischen den chinesischen Generälen ist keine unserer Kapellen in oder um Canton beschädigt worden. Obwohl der Fremdenhaß immer schärfere Formen annimmt, Ärzte und Missionare der anderen von den Beamten fortgebracht werden mußten, weil die Bevölkerung unter wilden Drohungen sich zusammenrottete, können wir uns drüben in der Stadt frei bewegen: Gewöhnlich bei unserem Erscheinen als Europäer erst erstaunte Gesichter. Wenn aber der Blick auf unsere Armbinde fällt, die uns als Deutsche ausweist, ist man zufrieden. „Ja, mit euch Deutschen sind wir gut Freund. Aber die anderen, ins Wasser damit, totgeschlagen müssen sie alle werden.“ Und die Bambusstangen der Kulis können dabei ganz verdächtig geschwungen werden. Es hat den Anschein, als wäre die christentumsfeindliche Bewegung etwas abgestaut. Meine Prediger erklären sich das so: Bei den Schießereien von Schamien sind auch einige Schüler aus Cantoner Predigerseminaren verwundet worden und gefallen. Zum anderen haben sich die christlichen Gemeinschaften alle geschlossen auf die Seite ihres Volkes gestellt und in Proklamationen das Vorgehen der Fremden verurteilt und zum Widerstand aufgerufen. Das hat den Christenfeinden das Wasser abgegraben.“

### ○ ○ Ein Freizeitabend in Japan. ○ ○

Dämmerung senkt sich hernieder und hüllt die Welt in ihre weichen Schleier ein. Geheimnisvoll grüßen die stillen, fahlen Wälder von hohen Fledern herüber zu uns, die wir jetzt im Geiste durch Japans Fluren gehen. Weit dehnt sich das offene Gelände vor uns aus, ein kleiner Fluß schlängelt sich hindurch, und vom Ufer des am Waldsaum gelegenen Weihers leuchten die Seerosen herüber. Da lodern plötzlich am Fuße des Berges Faji helle Flammen auf, ein Lagerfeuer wirft seinen Schein weithin auf dunkelnde Flur. Ihr meint, das seien Männergestalten, die da lagern, nein, Mädchen sind's, japanische Mädchen, die am letzten Abend der

Freizeit eine Abschiedsfeier halten. Nun staunt Ihr mehr über den Begriff „Freizeit“ in Japan! Hättet es nie für möglich gehalten, daß es sich auch in anderen Ländern unter der christlichen Jugend regt, daß auch dort Freizeiten veranstaltet werden? Jedesmal, wenn ein Mädchen sein Reisigbündel ins Feuer wirft, sagt sie dazu ein Wort von der Freizeit. Helle Freizeitfreude liegt noch auf allen Gesichtern. Mit brennendem Interesse haben sie sich in den acht Tagen mit vielen Problemen der japanischen Fremdwelt und internationalen Fragen beschäftigt. Aber alle waren einstimmig, daß die schönsten Stunden der Freizeit doch die Bibelbesprechungen gewesen seien, drüben in ihrem Heimatheim. Richtig, da liegt es so friedvoll am Fluß Fuji und schaut so ernst in die abendliche Landschaft hinein, jedem Vorübergehenden ein Zeichen, daß Jugend Frieden und Freude sucht. Ihr seht, wenn japanische Mädchen auch anders aussehen als wir, in dem, was sie innerlich suchen und brauchen, sind sie uns gleich.

### Der Oberrheinische christliche Jungmännerbund.

Zu seiner am 6. September in Karlsruhe stattfindenden Feier des 30jährigen Bestehens.

Unsere badische Heimat ist in bezug auf die vielen Jugendverbände leider kein Musterland, wie Baden sonst heißt, sondern eher eine Musterkarte mit vielen, verschiedenen Mustern, wie es diesem kleinen Land gewiß nicht zum Segen gereicht. Das große Einheitsbewußtsein ist dadurch in der evangelischen Jugend nicht zustande gekommen. Und doch wäre das in einem mehr katholischen Land so dringend nötig. Auch hat die Jugend wenig Verständnis für das, was die Alten oft trennt, und sieht und baut lieber Brücken als daß sie Gräben zieht. Doch ist es auch wahr, daß die Jugend nicht so tief denkt und schaut, die geistigen Kräfte des Lichts und der Finsternis noch nicht so kennt, und das Leben mehr als einen Gang durch liebliche Auen als ein Ringen auf dem großen Schlachtfeld der Geister betrachtet.

Schon wesentlich anders ist es im Jungmännerleben. Zwar geht es auch da nicht um Anschauungskämpfe. Fast möchte man sogar sagen: Gott sei Dank! Hier geht es aber um das persönliche Leben: Wie räume ich mich durch die Gefahren der Jugendzeit siegreich hindurch? Wie bezwinde ich die dämonischen Mächte, die auf mich einstürmen? Wo finde ich neben den Bundesgenossen des Bösen in mir die andern Bundesgenossen des Guten in mir? Kurz, Jungmännerleben ist Kampfesleben eines aus dem Dunkel heraus ins Licht strebenden Menschen.

Von entscheidender Bedeutung in diesem Kampf sind die Bundesgenossen des Guten. Ob er sie in den Kreisen des alltäglichen Lebens findet, das ihn umgibt? Berufskollegen, Kameraden, das andere Geschlecht? Ob er schon die tragende und bewahrende Kraft der Kirche, die bestimmende Macht der Volksgemeinschaft bewußt erleben kann? Vielfach fehlt da die persönliche Anleitung dazu. Und doch liegen gerade die tiefsten Wurzeln der Kraft eines Jungmannes in der religiösen und in der politischen Gemeinschaft, der er angehört. Innerhalb des weiten Rahmens der Kirche braucht der junge Mann einen kleinen Kreis, in dem sich sein religiöses Leben entfalten kann. Die Familie ist dazu sehr oft ungeeignet. Was liegt nun zwischen Familie und Kirche als Brücke? Aus einer hundertjährigen Erfahrung heraus ist zu sagen: der christliche Jungmännerverein. Eine jugendlich freie und doch schon ernste und zielbewußte Vereinigung junger Männer, die für alles Schöne, Wahre, Edle sich begeistern, die aber das Ziel fest im Auge haben: Was muß ich tun, daß ich selig werde? Sie gibt dem jungen Mann den besten Halt, den nötigen Anschluß und stellt ihn in eine Erziehungsgemeinschaft gleichgesinnter und gleichaltriger Menschen hinein, die sonst nirgends zu finden ist.

Auf diesen Boden weitherziger und zielbewußter christlicher Jungmännerarbeit stellt sich der Oberrheinische

Bund mit seinen ca. 50 Vereinen. Seine wechselvolle Geschichte verband ihn zuerst (seit 1895) mit den Vereinen der Gemeinschaften, bis diese sich von ihm trennten (1903). Dann hat er seine Arbeit in freier Weise betrieben, erfreulich unterstützt von manchem Geistlichen der Landeskirche, wie auch der Bundesvorsitzende aus ihrer Zahl gewählt ist, dem ein mehrmalsedriger Vorstand zur Seite steht, während als Berufswarbeiter ein Bundessekretär berufen und angestellt ist. Bis zum Kriegsende hat der Bund auch in den Soldatenheimen in Rastatt, Karlsruhe und Offenburg in Segen gearbeitet. Eine mühsame Aufbauarbeit nach dem Krieg war nicht vergebens, und heute steht der Bund vor neuen, wichtigen Aufgaben, das Evangelium in die Jungmännerwelt hineinzutragen. Aus den fürs Evangelium, für Jesus Christus gewonnenen Jungmännern sollen später die Männer werden, welche der Kirche, dem Staat als evangelische Christen dienen können. So soll die Gemeinde die Arbeit unseres Bundes aufs lebhafteste begrüßen und unterstützen. In Karlsruhe sind z. B. zwei Vereine, die uns angeschlossen sind. Gestützt auf sie und im Vertrauen auf die Teilnahme der evangelischen Kirchengemeinde gedenkt der Bund die Feier seines 30jährigen Bestehens in Karlsruhe am Sonntag, 6. September d. J., zu begehen. Nicht dem Zug der Zeit folgend, der prächtige Feste liebt, werden zwei Feiern stattfinden: Vormittags ein Festgottesdienst in der Stadtkirche, nachmittags eine Festversammlung in der Festhalle. Zu beiden Feiern sind die Kirchengemeinde und die Freunde von nah und fern herzlich eingeladen. Unsere Posaunen- und Männerchöre werden jeweils mitwirken. Ueber Mittag sollen an verschiedenen Plätzen der Stadt Straßenmissionen stattfinden: Posaunenspiele mit kurzen Ansprachen von Männern aus unserer Arbeit. Es werden etwa 1000 Mitglieder erwartet. Einen Teil möchten wir gern über Mittag in den uns befreundeten evangelischen Familien der Stadt unterbringen. Dazu sind Quartierkarten ausgegeben worden. Wir bitten die Gemeindeglieder herzlich, dieselben bald auszufüllen und zurückzusenden. Für die freundliche Aufnahme sagen wir im Voraus herzlichen Dank. Der Herr lasse unser Werk und unser Fest in seinem Segen stehen. Joh. Weisser, Bundesvors.

o Die Diasporagemeinde Pfullendorf. o

Droben auf lustiger Hochebene nördlich des Bodensees liegt im äußersten Südwestwinkel von Baden die alte, ehemals freie Reichsstadt Pfullendorf. Hier leben in weiter Zerstreuung etwa 600 Evangelische unter ganz katholischer Bevölkerung. Sie haben seit 1910 ein eigenes Kirchlein, aber noch kein Pfarrhaus. Die jeweilige Pfarrfamilie muß in weitend enger Mietwohnung hausen; außerdem ist für Gemeindevoransichtungen, Jugendvereinigungen und Bibelstunden, zu denen sich die Gemeindeglieder aus der Zerstreuung zusammensuchen, ein geeigneter Raum erforderlich. So wurde der Bau eines Pfarrhauses, in dessen unterem Stock sich ein Gemeindegemeinschaftsraum befindet, zur dringenden Notwendigkeit. Durch die wertvolle Hilfe des großen Wohltäters der Diaspora, des Slav Adolf-Vereins, und durch die entgegenkommende Unterstützung des Evang. Oberkirchenrats konnte im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. Soweit als möglich, haben die Gemeindeglieder selbst durch Abfuhr von Boden und Anlieferung von Material mitgeholfen. So Gott will, soll das Haus am Reformationsfest eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Noch aber sind viele Mittel zur Vollendung erforderlich, da das Werk weit über die Kraft der kleinen weitverstreuten Gemeinde geht. Deshalb hat der Oberkirchenrat eine Landeskollekte angeordnet, die zur Hälfte Pfullendorf, zur Hälfte der Diasporagemeinde Staußen, die in ähnlicher Lage befindet, zufallen soll. Wer ein Herz für die Glaubensbrüder in der Zerstreuung hat und wer die Verantwortung trägt, diesen auf vorgeschobenem Posten oft schwer kämpfenden Evangelischen zu helfen, der wolle am 6. September zu den Gottesdiensten zur Erhebung kommenden Landeskollekte seine Gabe beisteuern. Besondere Gaben werden

dankebar entgegengenommen von Diasporapfarrer Einwächter, Pfullendorf, Postfachkonto Karlsruhe 386 42.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Ein Trostbrief Martin Luthers an seinen Freund Balthasar Jöppel (10. Mai 1534).

Gnade und Friede in Christo! Fürsichtiger, lieber, guter Freund! Es ist euer lieber Sohn Johannes jetzt bei uns zu Wittenberg gewesen, ein fröhlicher, angenehmer Gast, und hat viel lustiger Freundschaft durch seine Musikta erzeigt. Drunter ist gefallen ein Wort oder zwei von euch, wie ihr sollt fast schwach sein; bin deshalb darauf bewogen, weil beide Weller, seine guten Freunde, mich darum angederet, euch dies kleine Brieflein zu schreiben (als sie es achten) zur Tröstung.

Denn sie mir auch daneben angezeigt, wie euch Gott unser Vater dennoch solche Gnade und Liebe erzeigt hat, daß euer Herz mit Ernst Lust habe zu dem lieben Mann, der da heißt sein ewiger Sohn, Jesus Christus, und sein Wort euch gefalle, welches (meines Verstandes) billig soll und wird euch ein großer Trost und Freude sein, welche leichtlich allerlei Schmerzen und Unfall lindern und trüglich machen kann. Denn wie groß kann auch ein Unglück hier auf Erden sein, weil wir nicht zweifeln, Gott der Vater habe uns lieb und sei uns durch und um seines Sohnes willen gnädig; es muß ja alles Unglück solcher gläubigen Seelen ein zeitlich und vergänglich Ende haben.

Aber der Trost in Christo ist und bleibt ewig, wie Jes. 54, 7 geschrieben steht: Ich hab dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln; und Paulus 2. Kor. 4, 17 spricht: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit; item Christus Joh. 16, 33: In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Frieden; und noch mehr: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Solche Sprüche der Wahrheit und gewisse Beruhigungen werden uns ja nicht fehlen. Darum sollen wir uns auch mit allem Erwägen fröhlich darauf verlassen.

Christus, unser lieber Heiland und Herr, bestätige in euch sein angefangen Werk in festem Glauben, Amen! Bittet für mich auch.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Jahresfest des Blaukreuzvereins Karlsruhe II Evang. Stadtmission.

In ebenso stiller, fast verborgener Art, in der der Verein seine schwere, aber doch so nötige Arbeit ausübt, durfte er am vergangenen Sonntag sein 15. Jahresfest begehen. Um 10 Uhr Festgottesdienst in der Kleinen Kirche, nachmittags 3 Uhr Festversammlung im Saal der Stadtmission, abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung im eigenen Lokal, Kreuzstr. 23. Der ganze Tag war durchweht von dem durchdringendsten Ernste der Arbeit. Ist doch kaum eine andere Arbeit, die so hineinführt in die Tiefen unseres Volkslebens, hinein in seine Not, in sein Elend, aber auch hinein in seine innere Zerrüttung, in die völlige Leere und Hohlheit derer, die der Trunksucht in feinerer oder gröberer Art verklaut sind.

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende“, so klang es der Festgemeinde am Morgen entgegen. Ja, eine schaurige Ernte — wenn jährlich soviel Frucht nötig ist, zum Bier- und Branntweinverbrauch, daß man von derselben Anbaufläche gepflanzten Roggens 7 Millionen, und wenn Weizen möglich wäre, 14 Millionen Menschen ernähren könnte. Dazu in unserem Volke 500 000 notorische Trinker! — und wieviel Ungezählte sind von dieser Statistik nicht einmal erfasst! Unsägliches Elend, bitterste, herzerbrechende Not liegt schon in diesen Zahlen. Dazu noch die innere Not, nur denen bekannt, die in dieser Arbeit stehen. Muß eine Frau es zeitweils vor Augen haben, wie sie einst als Kind dem wütenden, betrunkenen Vater den Kopf auf den Hackblock legen muß unter das Beil — und nur ein hinzu gekommener Nachbar kann das Schlimmste verhindern. Welch finstere Nacht! Doch genug!

Der Nachmittag führt in den Stadtmissionsaal. Nach kurzer Begrüßung des Vorstandes, besonders der zahlreichen, auch von auswärts gekommenen Freunden, führte uns ein langjähriger Blaukreuzler hinein in die eigentliche Arbeit. „Ich suche meine Brüder“, war sein Wort. Man muß sie in der Tat „suchen“, mit viel Liebe, Geduld und Demut. Sie lassen sich nicht so leicht und schnell finden. Nur wer sich selbst ganz opfert, kann diese Arbeit tun; opfert in dem Sinn, wie Christus uns ein Vorbild gegeben. Blaukreuzarbeit ist Glaubens-, Liebes- und Gebetsarbeit. An wem? An dem Bruder! An „deinem“ Bruder, gleich jenem Manne, der zuerst träge am Schacht stand, beim Rufe: „Es ist dein Bruder“, aber mit starken Armen das Werkzeug ergreift, um den Verschütteten frei zu bekommen. Blau-

kreuzarbeit ist aber auch köstliche Arbeit, weil sie dem, der sie tut, reichsten, inneren Segen für das eigene, persönliche Leben bringt. Darf man doch das Evangelium des Evangeliums: „Das Evangelium von der Liebe Gottes“ in die Herzen tragen. Die Frucht der Arbeit aber sind Menschen, die nicht nur einhaltlos leben, oder Menschen, die zu Jesu geführt werden, nein, sind solche Menschen, die Frieden in Gott gefunden und auch nun bei ihm bleiben und in der Gemeinschaft mit ihm leben.

Der Abend führte noch einmal zusammen in etwas kleinerem, aber doch ebenso gesegneten Zusammensein, zur Evangelisationsversammlung im eigenen Saal. „Der Fluch in Segen gewandelt“, war das Wort, das die ganze Versammlung durchzog, die Herzen erzittern machte, sie aber auch aufschauern ließ zu dem, der wahrhaft von der Macht der Sünde freimachen kann.

„Jesu Liebe kann erretten, seine Hand ist stark und treu, Er zerbricht der Sünde Ketten und macht alles, alles neu!“

Dies ist die selbige Botschaft, die ein jedes erfahren darf, die aber auch uns unsere Blaukreuzarbeit tun läßt. Hernach aber dürfen wir erfahren, daß „alles gewonnen ist“ nach Joh. 21, 45. Ja, noch weit mehr, als wir zu hoffen und zu bitten gewagt haben. Mit freudigem Mute geht wieder ein jedes zurück an seine heimliche Arbeit, denn Blaukreuzarbeit ist des Herrn Sache!

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 30. August (12. Sonntag nach Trinitatis).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
Kleine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reidel.
Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Pfisterer.
Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde.
Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert.
Eutherkirche. 8 Uhr: Stadtvikar Sittig. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Sittig.
Matthäuspfarre. Wegen der Instandsetzung der Halle keine Gottesdienste. Dafür siehe Christuskirche!
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Horning. Abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Stigler.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst. Stadtvikar Schüler. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Stadtvikar Schüler. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schüler.
Beiertheim. 9 Uhr: nur bei gutem Wetter Waldgottesdienst am Eingang zum Weltherwald (Verlängerung der Neckarstr.). Bei Regen um 1/2 10 Uhr im Industrieaal, Pfarrvikar Dreher.
Rappurr. 1/2 9 Uhr: Christenlehre Pfarrer Steinmann. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann.

Ueberlegen.

Nachdruck verboten.

Von Anna Schieber.

Es war einmal ein alter Bauer, der saß beim Schein eines Dellämpchens an seinem Tisch und las eifrig in dem aufgeschlagenen Psalmbuch, das vor ihm lag.

Es war kalt in der Stube, denn es war niemand außer ihm da, der für den Ofen hätte sorgen können, und er selber hatte ganz vergessen, Torf nachzulegen, so stark waren seine Gedanken bei dem, was er las. Er fror aber auch nicht, im Gegenteil, sein Kopf war rot und heiß, und sein Atem ging heftig aus und ein wie bei einem, der sich in großer Erregung befindet. Das war auch der Fall bei ihm, und der Psalm, den er las, paßte ganz gut zu seinen Gefühlen. Es war nämlich ein Rachepsalm, einer von denen, in denen der Sänger Gott anfleht, seinen Feind zu vernichten, in denen er all das Böse aufzählt, das ihm geschehen ist, und den Herrn in wilden und starken Worten aufruft, ihn zu rächen. Der Bauer las die Worte halblaut vor sich hin, aber ein paar-mal unterdrückte er sich, weil ihm gewesen war, als sei außer ihm noch jemand in der Stube und habe etwas zu ihm gesagt. Und zwar war es ihm, als sei es seine Mutter, die ihn sanft am Arm berühre. Das konnte ja aber nicht sein, denn die Mutter war seit vielen Jahren tot.

Dennoch glaubte er, sie sagen zu hören: „Sei nicht so heftig, Christian. Dies ist kein Gebet, das dir gut tut.“

Wochengottesdienste.

Mittelpfarrei. Donnerstag, 24. Sept., abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.

J. M. Hahn'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmission Karlruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 8 Uhr, allg. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibeltunde. Donnerstag, abends 1/2 5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr, monatl. Arbeits- u. Gebetsgemeinschaft. Mittwoch, 8 Uhr, Jugendabteilung, Mädchen. — Frommelbund (Kreuzstr. 23). Dienstag, 8 Uhr, Frommelbund. Freitag, 8 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 8 Uhr, Jungfrau. — Kriegsstraße 103 (Ev. Volkshildegarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule. 8 Uhr, allg. Versammlung, Inspektor Stöckle. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, 7 1/2 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 4 Uhr, Bibeltunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Tisch-verein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Nowakianlage 6. Sonntag, den 30. August, abends 8 Uhr, Familienabend. Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibeltunde für junge Männer. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Männerchor und Posaunenchor. Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibeltunde für Bäder. Freitag abends 8 1/4 Uhr, geselliges Beisammensein. Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Wariburg-Gemeinschaft, Bibeltunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, den 30. August, morgens 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/2 3 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. — Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr, familiäre Bibeltunde in der Kl. Kirche. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibeltunde. Samstag, abends 8 Uhr, Männerstunde. — Grünwinkel, Sinnerstr. 11, bei Familie Sacher. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibeltunde für jedermann.

Ev. Verein für Jüngere Mission N. S. Mühlburg, Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibeltunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibeltunde für Männer u. Jünglinge.

Jugendbünde.

Jugendbund Irene. Montag, Junggruppe. Mittwoch, älterer Kreis. Donnerstag, Gesamtbund. — Lutherbund. Dienstag, Bundesabend: 8 Uhr vor dem Konfirmandensaal. Mittwoch, Baselabend; Orchesterchor u. Turnen fallen aus. Samstag, Freispiele. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Wariburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend.

Aber es war nur Erinnerung. Denn die Mutter war eine sanfte und friedliebende Frau gewesen und, wie alle wahrhaft friedliebenden Menschen, tug. Sie hatte immer gesagt, wenn Menschen im Streit miteinander lebten, der Beleidiger sei schlimmer dran als der Beleidigte, denn er sei im Unrecht und müsse immer noch größeres Unrecht begehen, um sich zu beläuben.

„Ach Mutter“, sagte der Bauer auf einmal und legte die Brille auf das Buch, „was soll ich andres tun, als diese Psalmen beten? Du weißt doch, daß er mir alles genommen hat, immer, mein Leben lang, und daß ich ihm immer unterlegen bin.“

Er sah sich einen Augenblick um und besann sich darauf, daß die Mutter nicht da sei. Aber er hatte niemand, dem er seinen Kummer und Groll anvertrauen konnte, und so redete er weiter, als ob sie ihn hören könnte. „Schon in der Schule war es so. Er drückte mich immer hinunter, immer war er läger und stärker als ich. Und als wir beide jung waren, da tat er wohl, als ob er mein Freund sei, aber er nahm mir das Mädchen weg, das ich liebte, und lachte mich noch dazu aus. Das weißt du doch.“ Als er keine Antwort bekam, fuhr er fort: „aber später wurde es immer noch schlimmer. Ich weiß nicht, wie er es machte, daß er reich wurde, Geld, Acker und Wiesen bekam, während ich eins ums andere an ihn verlor. Er wurde Bürgermeister, da kam ich auch unter ihn hinunter; denn ich hatte Hoffnung gehabt, es zu werden. Aber das war noch nicht alles, das weißt du doch, Mutter.“

**Mädchenbund Sonnwärts.** Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund „Lichtträger“:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Montag, abends Aelterenabteilung. — **M.H.B. Mühlburg (Drei Linden).** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterengruppe.

**Mädchenbund der Altkopfstadt.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **Paulusbund.** Montag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft beider Bände. **Mädchenbund der Paulusparrei.** Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungsjahr. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, alt. Abteilung. **M.H.B. (Adlerstr. 23).** Aelt. Abt. Zu erfragen bei Fr. Dora Mayer, Adlerstr. 26. Mittlere und jung. Abteilung, Ferien. **Mädchenklub (Adlerstr. 23).** Sonntag nach Vereinbarung. Mittwoch, Chorfröhen. **Bibelkreise von Schwester Magda (Steinstr. 23 i. Hof):** Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelkreis.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Mitteilung des Pfarrvikariats Veiertheim.

Pfarrvikar Dreher ist vom 1. bis 15. September in Urlaub. Die Vertretung übernimmt für diese Zeit Pfarrer Kappes, Erbprinzenstr. 5 (Tel. 2946).

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht. Wir benötigen dringend Kinderwäsche und 1 Bettuch. Für 16jähr. Mädchen, das aus Erholung kommt, suchen wir eine Bettstelle mit Rest.

3. Brave Familie benötigt dringend ein Kinderbett.
4. Ferner suchen wir Kundenhäuser für tüchtige Weihnäherinnen und Flickerinnen.
5. Putz und Waschfrauen suchen Arbeit.
6. Aelterer Tapezierer, bestens empfohlen, seit 13/4 Jahren erwerbslos, arbeitet Roste, Matratzen auf und verrichtet alle sonstigen vorkommenden Postarbeiten billigst.
7. Abgebauter, 46jähr. Bürodiener, der in seiner letzten Dienststelle über 6 Jahre tätig war, sucht ähnliche oder auch andere Beschäftigung.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evang. Kirchenchor Karlsruhe-Mühlburg.** Am Dienstag, den 1. Sept., abends 8 1/4 Uhr, beginnen die regelmäßigen Gesangsproben wieder. Das Erscheinen sämtlicher aktiver Mitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorstand.  
**Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt.** Donnerstag, 24. Sept., abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.  
**Evang. Hausgehilfenverein.** Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Marktschule, Leopoldstr. 22.

**Helft den Blinden durch Ankauf ihrer Waren!**

Besen, Bürsten und Korbwaren sind in guter Ausführung zu mäßigen Preisen zu haben im Kleinverkauf, Viktoriastr. 6 1.  
Das Lager ist Schloßbezirk 11.

Vertreter der Blindengenossenschaft ist Herr Wilh. Boos, Viktoriastr.

**Anzeigen.**

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Zeile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Annahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

**Konrad Schwarz**  
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner  
**Beleuchtungs-  
körper**  
und sanitärer  
Ein-  
richtungen

Herstellung und Ausführung von Neonanlagen.

Amelie Neuer  
Ludwig Eiermann  
Stadtvikar  
Verlobte  
Eberbach  
Karlsruhe  
22. August 1925

Im Restengelgeschäft Viktoriastr. 10  
Große Posten Reste  
in Schürzen, Blusen und Kleidern ein-  
getroffen. Rein Baden, jedoch billige Preise  
Gardinenreste nach Gewicht.  
Ostendbad Ostendstr. 5  
Das Bad ist geöffnet von Donnerstag  
mittag bis einschl. Montag.

Er ballte die Faust und schüttelte sie, nahm die Brille wieder auf und wollte aufs neue zu lesen beginnen, denn in dem Buch standen die richtigen Worte für ihn, die er selber nicht so zu setzen wußte. Wild und schrecklich tollten daher. Das war das Rechte, Gott mußte den Verderber verderben, sonst war keine Gerechtigkeit.

Da fühlte er wieder den sanften Griff an seinem Ärmel. „Mutter“, sagte er, „du weißt doch, daß mein Weib aus dem Hof starb, als er uns den Hof verkaufen ließ. Du weißt doch, daß ich für einen Freund gebürgt hatte und die Bürgschaft bezahlen mußte. Aber das Allerschlimmste weißt du noch nicht.“ Er sah sich um, ob er die Mutter nicht sehe. „Das Allerschlimmste ist, daß er meine Tochter verdorben hat, zu Grunde gerichtet. Begreiffst du nun, daß ich um Rache beten muß? Ich kann sonst nicht mehr leben.“

Er sah sich wild und scheu um, denn es war ihm, als habe die Mutter gesagt: „Dennoch ist er schlimmer dran als du, denn er ist ganz mit Schuld beladen. Du aber kannst endlich erreichen, was du immer gewollt und nie gekriegt hast: du tannst ihm einmal überlegen sein.“ Aber das war ja alles unwirklich. Die Mutter war lange tot, und er war allein, und der Wind jauste ums Haus und rüttelte an den Fenstern. Und da ging die Tür auf und mit schlürfenden Schritten kam ein altes Weib herein. Nicht die Mutter; es war eine, die draußen vor dem Dorfe wohnte, Liseite hieß sie, und man sagte von ihr, daß sie zaubern könne, wahrhaftig und den Menschen von weitem Böses zufügen. Sie schaute nicht, kam nur an den Tisch her, sah den Bauern vor dem Platter sitzen, lachte mit dem zahnlosen Munde, funkelte

mit den kleinen Neuglein und sagte: „Das ist nicht das Rechte, was du da tust. Es hilft nichts, zu beten, denn Gott tut doch, was er will. Wer seinen Feind niederschlagen will, der muß ihm fluchen. Fluch trifft, Fluch schlägt nieder. Wer von vielen verflucht wird, der ist verloren, dem kann auch Gott nicht helfen, anders ist sonst immer noch ein Ausweg.“ Der Bauer sah sie an. Heiß und eng wurde es ihm, er ballte die Faust aufs neue. Recht hatte sie, die Alte. Aber war nicht vorhin die Mutter dagewesen? Nein, die war ja lange tot.

Die Alte zog einen Spiegel unter der Schürze vor, legte ihn vor dem Bauern auf den Tisch, hauchte murmelnnd darüber. „Da sieh hinein“, sagte sie. „Du bist nicht allein. Da sind noch andere, die er verdorben hat, geschädigt, unterdrückt. Auch sie fluchen ihm, demselben, der dein Feind ist. Aber sie sind allein nicht stark genug, du mußt noch deinen Fluch hinzufügen; alles hängt nun an dir.“

Er sah in den Spiegel. Da sah er seinen Feind krank im Bette. Er sah da und leuchte und streckte die Hände aus wie zur Abwehr. Schreckensvoll und voller Angst war sein Gesicht. Um ihn her waren wie Nebel böse Gestalten. Sie drohten ihm, sie zerrten an ihm, hängten sich an ihn. Waren es Träume, oder lebten sie?

„Das sind die Flüche, die an ihm hängen“, sagte das Weib und sicherte. „Siehst du, es fehlt nicht viel, so bezwingen sie ihn. Nun sprich du den deinigen aus, flugs! Aber du mußt ihn ganz wollen, von ganzer Seele, mußt an alles denken, was er dir tat.“ So scheuchte sie ihn, trieb ihn an. Das Blut stieg ihm bis in die Augen, in den Ohren



**Verlobungs-Ringe**  
Gold- und Silberwaren  
Ebbebestecke, Kaffeelöffel  
empfiehlt billig 235  
**Christ. Fränkle, Goldschmied**  
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a

**H. Otto Schick**  
Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung  
empfiehlt seine gute Auswahl in  
**Gelangbüchern, ff. Briefpapier**  
u. u. u.  
Einrahmung von Bildern 75

**Tapeten**  
Linkrusta · Leisten  
kauft man am billigsten in größter  
Auswahl in der Tapetenhandlung  
**H. Wagner**  
Gerwigstr. 23 : Telefon 825  
Maler- u. Tapezierarbeit  
wird mit übernommen 235  
Bei Vorzeigen dieser Anzeige wird  
ein besonderer Nachlaß gewährt.

**Herrenalb (Württbg. Schwarzw.)**  
**Koch- u. Haushaltungsschule**  
des Bad. Landesvereins  
für Innere Mission (Karlsruhe)  
Gründliche Ausbildung (theoretisch u. praktisch)  
in der Hauswirtschaft. 232  
Beginn des 5. Monats. Winterferien am 1. Nov.  
Prospekt durch die Zeitung in Herrenalb.

**Pertidin**  
die Universalmittel gegen Schwaben,  
Russen, Ameisen, Wanzen,  
Motten, Ratten und Mäuse.  
1000fach seit 15 Jahren empfohlen.  
**Pertidin** Versicherung u. Ungezie-  
rausrottungsbetrieb 217  
Oskar Derfisch, Lützenstr. 4. Tel. 4206

**Kleine Anzeigen.**  
**Junger Mann** sucht Beschäftigung als  
Hausbursche, Kuchler,  
Koch, Tagelöhner, auch halbtagsweise, bei beschei-  
denen Ansprüchen.  
Angebote an Erwin Rupp, Karlsruhe,  
Augartenstr. 31, 5. St.

**Sonder - Verkauf**  
Von Freitag, den 28. August  
bis Donnerstag, den 3. September  
bedeutend ermäßigte Preise  
in Herren- u. Damen-Wäsche  
Kinderbekleidung, Strümpfe  
usw. 249

**Geschäftsempfehlung**  
**Schuhmacherei**  
Reparaturen aller Art werden schnellstens,  
sauber und zu mäßigen Preisen erledigt  
Werkstätte guter Maschinisten  
Keine Maschinenarbeit, sondern lediglich  
nur Handarbeit  
**Franz Schwab, Karlsruhe**  
Gerwigstraße 56 250

**Älterer Witwer**  
mit 9 Jahre altem Knaben,  
sucht Mädchen oder Frau,  
welche auch bereit wäre, in der Landwirt-  
schaft mitzuhelfen.  
Angebote unter Nr. 251 an die Geschäfts-  
stelle, Erbprinzenstr. 6.

**Dachreparaturen in**  
**Blechenerarbeiten**  
sowie  
**Neuarbeiten**  
übernimmt  
**Adolf Sticks, Scheffelstr. 60**  
Baublechnerei — Installation

**Schwarz & Krauth**  
Inh. Käthe Rätz  
Mondsir. 3 (zwischen Schiller- u. Körnerstr.)

**Jalousien und Rolläden**  
werden sachgemäß und billigst, Berechnung  
repariert; auch Realisierung. Auch wer-  
den Holzrollläufe für Schaufenster geliefert.  
Holzrollleur Jah. Golt, Klapprechtstr. 16.

**Betrauensstelle Kaufm. Art**  
Kasse, Registratur oder Arbeit im Betrieb  
sucht gewissenhaftes Fräulein mit guten Zeug-  
nissen.  
Angebote unter Nr. 254 an die Geschäfts-  
stelle, Erbprinzenstr. 6.

**Umzüge** mit Möbelwagen  
und Rollen  
auch nach auswärts, besorgt billigst 25  
Noerstr. 8 **K. Mulfinger** Tel. 1700

**Blechner- u. Installationsarbeiten**  
in fachmänn. solider Ausführung  
Lager in 218

**Edle Kanariensänger**  
empfiehlt E. Jäger, Amalienstr. 32. 210

Ein blaues Gabardinefeld (Weite 44) aus  
einem feinen Gasherd (2-fachm.) billig zu  
verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 258 bei der  
Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Gasherden und Badoöfen**  
auf Teilzahlung  
mit 1/6 Anzahlung zu den Bedin-  
gungen des Stadt. Gaswerks  
Kein Laden — Billige Preise  
Klapprechtstr. 11 **S. Barth** Telefon Nr. 2936

**Konservatorisch gebild. Dame erteilt**  
**Klavierstunden** 202  
Anfänger und Fortgeschrittenen zu  
mäßigen Preisen. Zu erfragen vormittags  
Karlst. 126 II, Claffen-Brückner.

**Ein Versuch**  
wird Sie überzeugen, daß die Anzeigen in  
**Evang. Gemeindeboten**  
beachtet werden und lohnend sind.

braufte es. So hatte er nun einmal seinen Feind in den Händen, ihn, sein Schicksal, alles.  
Früher hatte er ihn geliebt, einmal, aber das war nun lange her. Eigentlich hatte er immer gewünscht, ihm einmal überlegen zu sein; immer wieder hatte ihn der andere besiegt, unter sich gebracht. Das war eigentlich ihr Kampf gewesen, zuletzt im Grunde. Er zitterte, sah, wie sich die Nebel ballten, die um das Bett her zogen. Es waren Hunde mit fletschenden Mäulern, Teufel mit Pechfadeln, Scharfrichter mit Schwertern.  
„Sie brauchen mich, sie können es nicht allein“, dachte er, „mein Gewicht fehlt noch“. Das Herz klopfte ihm wie ein Hammer. „Wie, wenn ich nun anders wollte als diese?“ dachte er. „Fluche, sprich es aus“, flüsterte das Weib. Er öffnete den Mund; die Zähne schlugen ihm, er brachte keinen Laut hervor. „Sein Schicksal ist in meiner Hand“, dachte er, „welch ein Augenblick ist dies.“  
Ungeheuer, groß, furchtbar fühlte er es. Nie in seinem Leben hatte er Ähnliches gefühlt. Gott konnte er sein und Teufel. — Er holte die Luft ein, dann sprach er es aus, es streifte etwas sacht an seinem Aermel, er sagte laut: „Gott verzeihe dir.“  
Da sanken die drohenden Gestalten zusammen, sie schwan- den hin wie Rauch. Es lachte etwas grell an seinem Ohr, es war wie Wutschrei. Der Kranke sank zurück, sein Gesicht glättete sich, er atmete tief. Sein Gesicht sah aus, wie zu der Zeit, da sie einander liebten. Sie war doch einmal gewesen, er hatte es kaum noch gewußt. Der Spiegel verschwand, auch das Weib war nicht mehr da, der Bauer war allein. Er zitterte noch, er wußte nicht, wie ihm geschehen war; Größ-

tes hatte sein Herz gerührt, von Gott war es: Verzeihen. Er hatte den Feind unter sich, war einmal über ihm, er aber war unter Gott, — in ihm — Bundesgenossen waren sie.  
In der Nacht starb sein Freund.

**Die Prüfung.**

Ein reicher Mann hatte in kurzer Zeit eine ganze Reihe Unglücksfälle erlebt und war darüber ganz mißmutig gewor- den. Um sich zu zerstreuen und zu erholen, verließ er die Stadt und ging auf das Land. Er kam zuerst in ein Dorf, da sah er einen Bauern, der mit der Schaufel das Getreide umwendete. Den fragte er: „Warum tuft du das?“ Der Bauer antwortete: „Damit das Getreide nicht Schaden leidet und in Fäulnis übergeht.“ Darauf kam er auf das Feld und sah einen Bauern, der pflügte. Den fragte er ebenfalls: „Warum tuft du das?“ Der Bauer antwortete: „Damit das Erdreich locker wird und Regen und Sonnenschein aufnehmen kann.“ Der Mann ging weiter und kam in einen Weinberg. Da sah er einen Winzer, der die Reben beschnitt, den fragte er gleichfalls: „Warum tuft du das?“ Der Winzer antwortete: „Ich beschneide die Reben, damit sie viele und gute Früchte tragen.“ Da ging der Mißmutige in sich und sagte: „Warum ängstigt sich meine Seele so sehr? Ich bin der Weizen, der geworfen werden muß, damit er nicht fault. Ich bin das Erdreich, das aufgerissen wird, damit es Regen empfangt vom Himmel. Ich bin die Rebe, welche beschnitten werden muß, damit sie gute Früchte trage für die Ewigkeit.“  
In Demut und Ergebung trug der bisher so Mißmutige sein Ungemach als eine Prüfung des Himmels.